

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 96 (1931)

Artikel: III. 96. ordentliche Versammlung der Schulsynode
Autor: Keller, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-743705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

96. ordentliche Versammlung der Schulsynode.

A. Protokoll

über die Verhandlungen der Prosynode

Samstag, den 5. September 1931, vormittags 10 Uhr,
im Senatszimmer der Universität Zürich.

I. Anwesende Abgeordnete:

1. Erziehungsrat:

Nationalrat E. Hardmeier, Uster.
Prof. Dr. F. Hunziker, Zürich.

2. Universität:

Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich.

3. Kant. Mittelschulen:

- a) Gymnasium Zürich: Prof. Dr. E. Müller, Zürich.
- b) Oberrealschule Zürich: Prof. Dr. G. Guggenbühl, Küsnacht.
- c) Handelsschule Zürich: Prof. Dr. K. Schmid, Zürich.
- d) Kantonsschule Winterthur: Rektor Prof. Dr. W. Hünervadel, Winterthur.
- e) Technikum Winterthur: —
- f) Lehrerseminar Küsnacht: Direktor Dr. H. Schälchlin, Küsnacht.

4. Höhere Stadtschulen von Zürich:

- a) Töcherschule, I. Abteilung: Prof. Dr. H. Wißler, Zürich.
- b) Töcherschule, II. Abteilung: Rektor Prof. Dr. O. Fischer, Zürich.
- c) Gewerbeschule Zürich: Direktor O. Graf, Zürich.

5. Höhere Stadtschulen von Winterthur:

- a) Berufsschule für Metallarbeiter: Wilh. Walker, Fachlehrer, Winterthur.
- b) Gewerbeschule Winterthur: Hch. Sigrist, Winterthur.

6. Referent der Synode 1931:

Prof. Dr. G. Guggenbühl, Küsnacht.

7. Schulkapitel:

Zürich, 1. Abteilung: H. Gutersohn, Zürich.
 Zürich, 2. Abteilung: A. Schmid, Zürich.
 Zürich, 3. Abteilung: P. Roser, Zürich.
 Zürich, 4. Abteilung: Alb. Widmer, Seebach.
 Affoltern: Rob. Zweifel, Hausen.
 Horgen: P. Aebli, Langnau.
 Meilen: Paul Meier, Stäfa.
 Hinwil: H. Klöti, Wald.
 Uster: M. Brunner, Uster.
 Pfäffikon: F. Frosch, Rikon-Effretikon.
 Winterthur-Nord: Dr. E. Würgler, Winterthur.
 Winterthur-Süd: E. Kupper, Winterthur.
 Andelfingen: E. Brunner, Unterstammheim.
 Bülach: J. Thalmann, Glattfelden.
 Dielsdorf: Hans Meili, Affoltern (Zch.).

8. Vorstand der Kant. Schulsynode:

Präsident: Seminardirektor Dr. H. Schälchlin, Küsnacht.
 Vizepräsident: Karl Huber, Sekundarlehrer, Zürich.
 Aktuar: E. Keller, Primarlehrer, Männedorf.

II. Geschäfte:

- 1. Mitteilungen.
- 2. Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode.
- 3. Geschäfte der 96. ordentlichen Schulsynode vom 28. September 1931 in Goßau.
- 4. Allfälliges.

III. Gang der Verhandlungen.

Synodalpräsident Dr. Schälchlin eröffnet die Prosynode mit dem Hinweis auf die ausnahmsweise kleine Geschäftsliste, die es erlaubt hätte, von einer Versammlung abzusehen, wenn diese nicht im Reglement für die Schulsynode festgelegt wäre.

1. Mitteilungen.

Die Vertreter des Erziehungsrates und der Synodalvorstand haben keine Mitteilungen zu machen.

2. Wünsche und Anträge der Schulkapitel an die Prosynode.

Die Eingaben der Kapitel sind nach § 12 des Reglementes für die Schulkapitel bis Mitte Juni dem Synodalvorstande zuzustellen. Es sind keine Wünsche und Anträge eingegangen.

3. Geschäfte der 96. Versammlung der Synode in Goßau.

Nach § 45 des Reglementes für die Synode sind alle der Beratung der Synode unterliegenden Gegenstände durch die Prosynode zu begutachten. Die Geschäftsliste der Synode wurde den Abgeordneten der Prosynode rechtzeitig zugestellt. Der Synodalpräsident weist hin auf die bevorstehenden Jubiläumsjahre der zürcherischen Schulen (1932: Volksschule, 1933: Mittel- und Hochschule). Die Versammlung der diesjährigen Synode soll die Jahrhundertfeiern einleiten und ihnen den geschichtlichen Rahmen geben. Herr Prof. Dr. Guggenbühl hat in verdankenswerter Weise die Rede übernommen.

Die Geschäftsliste der Synode wird diskussionslos genehmigt.

4. Allfälliges.

Prof. Dr. Müller spricht im Auftrag des Konventes des Gymnasiums über «Theater und Schule». Zwischen Theater und Schule wurden immer große Zusammenhänge erkannt. Das Theater erhielt früher auch Beiträge des Kantons. Heute können die Schüler der Stadt Zürich unentgeltlich ins Theater, weil die Stadt Zürich dieses subventioniert. Es wäre vielleicht möglich, diese Vergünstigung auch den Schülern der Landschaft zukommen zu lassen wenn der Kanton sich bereit erklären könnte, dem Theater jährliche Beiträge zu leisten. Es ist anzunehmen, daß insbesondere Se-

kundarschulen vom Lande das Theater gerne besuchen würden, umsomehr als mit einer Stadtreise sehr wohl Besuche von Museen etc. verbunden werden können.

Erziehungsrat Prof. Dr. H u n z i k e r entnimmt den Verhandlungen des Kantonsrates, daß in dieser Behörde das Bestreben besteht, das Theater zu subventionieren.

F. F r o s c h, Rikon-Effretikon kennt die Ansicht seines Kapitels in dieser Angelegenheit nicht, glaubt aber, daß die Landschaft die Möglichkeit unentgeltlicher Theaterbesuche begrüßen würde.

K a r l H u b e r, V. Präs. der Synode, weist auf die großen Vorteile hin, die eine Klasse für die Behandlung dramatischer Werke aus einem Theaterbesuch ziehen kann (z. Beisp. «Tell» in der 2. Kl. der Sekundarschule). Selbst bei wenigen Theaterbesuchen ergibt sich die Gelegenheit, auf den Unterschied zwischen Theater und Kino hinzuweisen. Die Ausgabe des Kantons für Unterstützung des Theaters ließe sich sehr wohl verantworten.

J. T h a l m a n n, Glattfelden, glaubt, daß auf dem Lande Interesse für das Theater bestehe. Wenn aber diese Besuche ihren vollen Nutzen haben sollen, müssen sie vorbereitet sein. Das setzt voraus, daß die Spielpläne sehr früh bekannt sind. Es sollte auch möglich sein, zur Stückwahl Wünsche äußern zu dürfen.

Erziehungsrat Prof. Dr. H u n z i k e r teilt mit, daß in den Verhandlungen der kantonsrätlichen Kommission mit dem Stadttheater auf den sehr großen Prozentsatz der Theaterbesucher vom Lande (See, Uster, etc.) aufmerksam gemacht wurde. Schon aus diesem Grunde wäre es angezeigt, wenn der Kanton ebenfalls etwas zur Erhaltung des Theaters beitragen würde. Es ist der Lehrerschaft der Landschaft zu empfehlen, sich schon jetzt mit der Angelegenheit zu befassen, damit sie vorbereitet ist, wenn der kantonsrätliche Antrag vorliegt.

Prof. Dr. M ü l l e r möchte nicht jeden Kino als schlecht beurteilt haben. Die Kinotechnik wird sich auch noch weiter entwickeln. Sicher aber scheint ihm, daß heute das Kind besser ins Theater geführt wird als in den Kino.

Wenn dem Theater eine gewisse Zahl von Besuchern gesichert ist, besteht gewiß auch die Möglichkeit, auf den Spielplan einzuwirken. Unser Volk spielt mehr Theater als irgend ein anderes Volk, aber es spielt sehr oft schlechte, alte Stücke. Führen wir die Jugend ins gute Theater, bilden wir den Geschmack und die Urteilsfähigkeit, so dienen wir den dramatischen Vereinen und dem Volkstheater überhaupt.

Der Synodalpräsident faßt die geäußerten Wünsche und Anregungen zusammen zu einem Auftrag an die Kapitelspräsidenten, im Laufe des kommenden Winters über die Wünschbarkeit unentgeltlicher Stadttheaterbesuche durch Schulen, insbesondere der Landschaft, Erhebungen zu machen und dem Synodalvorstand bis Mitte Februar 1932 Bericht zu erstatten. Der Kapitelspräsidentenkonferenz 1932 wird es dann vorbehalten sein, über allfällige Anträge an den Erziehungsrat zu beschließen.

M ä n n e d o r f , den 10. Sept. 1931.

D e r A k t u a r d e r S c h u l s y n o d e :

Emil Keller.

B. Protokoll über die Verhandlungen der Synode.

Montag, den 28. Sept. 1931,

in der Kirche zu Goßau.

Beginn 10 Uhr. — Schluß 12¹/₂ Uhr.

Geschäfte:

1. Orgelvortrag von Herrn H. Baumgartner, Organist der Gemeinde Goßau:
Felix Mendelssohn: Sonate No. 2 in C-Moll.
2. Eröffnungsgesang:
Bundeslied, von W. A. Mozart.
3. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Totenliste.
Im Anschluß Orgelvortrag: Drei Choralvorspiele von Max Reger, über:
Wer weiß, wie nahe mir mein Ende; op. 67 No. 48.
Christus, der ist mein Leben; op. 67 No. 5 und op. 135 a No. 1.
6. Das Erbe der Regenerationszeit.
Rede von Prof. Dr. G. Guggenbühl.
7. Eröffnung der Urteile über die eingegangenen Preisarbeiten.
8. Berichte:
 - a) Ueber die Verhandlungen der Prosynode;
 - b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen im Jahre 1930;
 - c) über die Tätigkeit der Schulkapitel;
 - d) der Kommission für Förderung des Volksgesangs.
9. Wahlen:
 - a) Der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer (acht Mitglieder) (vgl. § 23 der Statuten vom 14. Dezember 1922;
 - b) der Kommission für Förderung des Volksgesanges;

- c) des Vertreters der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums;
- d) des Synodaldirigenten;
- e) des Vorstandes der Schulsynode.

10. Vorschläge für den Ort der nächsten Synode.

11. Schlußgesang:

Schweizerpsalm, von A. Zwyssig.

Gang der Verhandlungen.

1. — Zum ersten Mal besammelt sich die zürcherische Schulsynode in der freundlichen, vorwiegend landwirtschaftlichen Gemeinde Goßau. Der schöne Herbsttag hat einen großen Teil der Synodalen veranlaßt, zu Fuß die prächtig gelegene, schöne Kirche zu erreichen. Herr Organist Baumgartner in Goßau leitet die 96. ordentliche Versammlung mit einem Orgelvortrage ein.

2. — Der gemeinsame Eröffnungsgesang, das Bundeslied von W. A. Mozart, dient in feiner und feierlicher Weise der einheitlichen Einstellung auf den Hauptgedanken der heutigen Synode, der Einleitung der Jahrhundertfeier der zürcherischen Schulen.

3. — Das Eröffnungswort des Präsidenten findet sich im Wortlaut auf Seite 37 dieses Berichtes.

4. — Mit ernsten Worten begrüßt der Präsident die neuen Mitglieder der kantonalen Schulsynode. Er beglückwünscht insbesondere die jungen Kollegen und Kolleginnen, die kurz nach Beendigung ihrer Ausbildung Gelegenheit gefunden haben, ihren Beruf auszuüben, in einer Zeit scharfer Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit weiter Kreise. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dieser Umstand möge in ihnen eine ernste und stille Verpflichtung wachsen lassen, sich voll und ganz, unermüdlich und lebendig immer da einzusetzen, wo die Jugend und ihre Gemeinde sie ruft und wo ihre Kräfte gebraucht werden können. Sie mögen aber auch die Arbeit früherer Generationen und ihrer Kollegen nicht vergessen, die mithalfen, ihnen die Freiheit ihrer Berufstätigkeit und die Sicherheit ihrer wirtschaftlichen Existenz zu begründen.

Der Präsident empfiehlt den jungen Mitgliedern sodann mit Zurückhaltung den Werbungen interessierter Kreise um ihre Person entgegen zu treten und sich zu üben in der Kunst des Wartens vor lebenswichtigen Entscheiden, sich und das eigene Wesen erst kennen zu lernen aus der selbständigen Lebensführung heraus, um dann die Entscheidungen auf eigenem Boden stehend und in wahrhafter Freiheit treffen zu können.

Ihre Tätigkeit aber möge sie immer wieder glücklich erleben lassen, welchen lebendigen hohen Beruf sie ausüben dürfen.

5. — Wiederum ist eine ansehnliche Zahl unserer Kollegen und Kolleginnen durch den Tod von uns geschieden. Dankbar gedenkt der Präsident ihrer Arbeit an der Jugend und im Volk. Ihr Scheiden läßt uns bewußt werden, daß wir nach und nach in die vordern Reihen rücken. Dies und der Rückblick auf das Wirken der Verstorbenen vermehre unsere Kraft, unsere Pflicht zu tun.

Die Versammlung ehrt die Toten durch Erheben von den Sitzen.

6. — Mit gespannter Aufmerksamkeit lauscht die Versammlung der freien Rede des Herrn Prof. Dr. Guggenbühl über «Das Erbe der Regenerationszeit». In anschaulicher, lebensvoller Darstellung schildert der Vortragende die geschichtlichen, bedeutungsvollen Umwälzungen der Dreißigerjahre des vergangenen Jahrhunderts, die in der Schaffung des zürcherischen Volksstaates die entscheidende Grundlage unserer heutigen Staatseinrichtung bilden. Neben einem allgemeinen historischen Ueberblick gibt er wertvolle Einblicke in die damaligen Kämpfe um das Werden unserer Schule. Der Vortrag erscheint in der Sammlung «Kultur- und staatswissenschaftliche Schriften der E. T. H.», Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, und wird diesem Synodalbericht als besondere Beilage beigegeben.

7. — Zu der Preisaufgabe des Erziehungsrates für die Jahre 1929/1931 «Die erzieherische Einwirkung des Volksschullehrers auf die nachschulpflichtige Jugend» ist eine Lösung eingegangen. Der Erziehungsrat hat dem Verfasser einen zweiten Preis von 300 Fr. zuerkannt.

Verfasserin ist Fräulein Lina Hofmann, Lehrerin in Gerlisberg.

8. — Es wird, wie üblich auf eine mündliche Berichterstattung verzichtet. Die Synode begnügt sich mit einem Hinweis auf die Veröffentlichung der Einzelberichte im Synodalbericht.

9. — *Wahlen:*

a) in die Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer werden gewählt:

A. Jucker, a. P.-L., Winterthur (bisher);
 Frl. A. Gassmann, P.-L., Zürich III (bisher);
 J. Böschenstein, S.-L., Zürich III (bisher);
 Frl. A. Haas, P.-L., Winterthur (bisher);
 H. Rüegg, P.-L., Oerlingen (bisher);
 H. Leber, S.-L., Zürich III (bisher);
 H. Schmid, S.-L., Richterswil (neu für den verstorbenen A. Meyer, S.-L., Thalwil);
 H. Schneider, P.-L., Zürich 6 (neu für den zurücktretenden J. Keller, P.-L., Zürich 4);

b) in die Kommission zur Förderung des Volksgesanges werden gewählt die bisherigen:

A. Walter, P.-L., Bülach;
 M. Graf, S.-L., Zürich 7;
 E. Kunz, P.-L., Zürich 7;
 J. Hägi, S.-L., Zürich 7;
 E. Kindlimann, S.-L., Winterthur.

c) der Vertreter der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums, Fritz Brunner, S.-L., Zürich V, wird auf eine neue Amtsdauer bestätigt.

d) Für den zurücktretenden Karl Kleiner, S.-L., Zürich V, wird Max Graf, S.-L., Zürich V, als Synodaldirigent gewählt.

e) Der Synodalvorstand wird bestellt wie folgt:
 Präsident: Karl Huber, S.-L., Zürich (bish. Vize-Präs.);

Vize-Präs.: Emil Keller, P.-L., Männedorf (bish. Aktuar);
Aktuar: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich (neu).

Der Präsident dankt den scheidenden und den wiedergewählten Mitgliedern für die geleistete Arbeit in der verflossenen Amtsdauer.

10. — Die Bestimmung des Versammlungsortes der nächsten Synode wird, wie üblich, dem Vorstande überlassen.

11. — Mächtig erschallt der Schlußgesang durch das weite Haus und schließt würdevoll die eindruckreiche Tagung.

Rund 200 Synodalen nehmen am gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus zum «Löwen», Goßau, teil.

Der Direktor des Erziehungswesens, Hr. Reg.-Rat Dr. Wettstein, gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm in letzter Stunde noch möglich geworden ist, an der Synode in Goßau teilzunehmen. Die Synode ist für ihn eine wichtige Tagung. Ihre Bedeutung hat sich im Laufe der Zeit nicht vermindert. Sie hält den Geist lebendig, den Geist der Regeneration, den der heutige Sprecher der Synode, Herr Prof. Dr. Guggenbühl, in so kraftvoller Weise gekennzeichnet hat. Wir haben die Verpflichtung, so führt Herr Regierungsrat Wettstein weiter aus, das, was wir aus jener großen Zeit vor 100 Jahren erhalten haben, zu behalten und darüber hinaus die Schule zu entwickeln. Man kommt oft leicht dazu, unsere Zeit mit dem Keller'schen Worte «Unser ist das Los der Epigonen» zu charakterisieren. Man täte aber ihr unrecht, wenn man ihr wirkliches Epigonentum vorwerfen wollte. Es ist eben schwer, in unablässiger Kleinarbeit und fortwährender Synthese das fortzuentwickeln, was wir geerbt haben. Wir haben heute die innere Durcharbeitung der Schule in vermehrtem Maße zu besorgen als frühere Generationen. Wir werden hier nur Erfolg haben, wenn wir den starken Glauben haben, daß wir mit der Schule etwas erreichen können. Es soll jedem Lehrer bewußt sein, daß seine Aufgabe nie größer war als in unserer Zeit. Wir können das Ziel der Schule nur erreichen durch Vertiefung des pädagogischen Wissens. Die Zeit des schablonenhaften Unterrichtes ist vorbei. Wir haben gelernt,

das Kind als Einzelwesen aufzufassen, uns in seine Seele zu vertiefen. Diese verfeinerte Arbeit erfordert die richtige Ausrüstung des Lehrers mit dem, was die Wissenschaft uns bietet. Deshalb stehen wir heute vor der Notwendigkeit eines neuen Lehrerbildungsgesetzes. Man ist rasch dabei gewesen, den ganzen Gesetzesentwurf als standespolitische Forderung zu brandmarken. Uns liegt es aber nur daran, unsere Lehrer so auszurüsten, daß sie der verfeinerten Arbeit, derer unsere Schule und die Erziehung unserer Zeit bedarf, gerecht werden können. Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich die Synode seinerzeit für die Erweiterung der Lehrerbildung ausgesprochen. Wir wissen, daß nur ein verschwindend kleiner Bruchteil der Lehrerschaft sich aus diesem Gesetz lediglich materielle Vorteile verspricht.

Wir wollen uns geloben, mit aller Kraft dafür zu wirken, daß dieses Gesetz angenommen wird. Es wird eine schwere Arbeit sein. Aber wir wollen nicht schelten, wenn die Mühlen der Demokratie etwas langsam mahlen. Wenn wir zurückblicken auf die hundertjährige Entwicklung des zürcherischen Staates, so können wir feststellen, daß nicht alles auf einmal entstanden ist, sondern eine Entwicklung von längerer oder kürzerer Dauer durchmachen mußte, dafür nun aber auch im Volksempfinden verwurzelt ist. Wir müssen uns leiten lassen von dem Gedanken, daß man immer wieder weiterbauen kann, wenn nur die Fundamente gut sind. Für unsere zukünftige Lehrerbildung müssen wir die Grundlagen im Auge behalten, die da sind: die Möglichkeit des freien Blicks und der Kontakt mit der Wissenschaft.

Herr Regierungsrat Wettstein weist zum Schlusse noch hin auf das Schulleistungsgesetz, das vor dem Abschlusse steht und in Uebereinstimmung mit dem Finanzausgleich erledigt werden soll. Lehrerbessoldungen und Pensionierungen müssen zeitgemäß umgestaltet werden. Er hofft, daß der Geist, der das Zürcher Volk vor kurzer Zeit bestimmte, die große Last der obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule auf sich zu nehmen, stark genug sein werde, auch den neuen Vorlagen zuzustimmen.

Der Präsident der Sekundarschulpflege Goßau, Herr Gemeinbeschreiber Walder, entbietet den Synodalen die Grüße aller Behörden und der Bevölkerung der Gemeinde Goßau und dankt in aller Namen für die Ehre, die ihnen durch die Ansetzung und

Abhaltung der 96. Versammlung der Synode in Goßau zu teil wurde. Er weist darauf hin, daß die Synode zum ersten Mal in hiesiger Gemeinde tagte, und daß der 28. September 1931 ein besonderer Ehrentag in der Geschichte Goßaus bedeuten werde. In humorvoller Weise erzählt Herr Walder aus Gegenwart und Vergangenheit von Kirche und Schule seiner Gemeinde. Goßau ist industriearm und verfügt über wenig Steuerkapital. Die Bevölkerung ist allen Neuerungen gegenüber zurückhaltend. Das Schulwesen hat deshalb eine langsamere Entwicklung hinter sich als in andern Gemeinden. Aber der Geist, getragen vom Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber Volk und Schule, ist vorhanden, und der ist wichtiger als Schulpaläste. Wir dürfen unserer Lehrerschaft das Zeugnis ausstellen, daß sie unsern besonderen Verhältnissen großes Verständnis entgegen bringt. Wir anderseits sind uns bewußt, daß wir noch manches zu ändern haben. So ist es ein unwürdiger Zustand, daß die 7. und 8. Klassen noch keine Ganzjahrsschule haben und noch nicht zusammengezogen sind. Die Zukunft wird die Aenderung bringen. Unsere Gemeinde hat das Gesetz über die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule angenommen und die Schulbehörden werden sich gerne deren Ausbau widmen.

Der Redner berührt sodann die schweizerische Alters- und Hinterbliebenenversicherung und sieht in der Lehrerschaft, die in allen Parteien gut verankert sei, die Körperschaft, der es in hervorragendem Maße beschieden sei, nicht nur für die Schule zu wirken, sondern ganz allgemein sozialen Sinn hinauszutragen in die Bevölkerung.

Der neugewählte Synodalpräsident S. - L. K a r l H u b e r, Zürich, begrüßt im Namen des Synodalvorstandes die anwesenden Abordnungen der kantonalen und Gemeindebehörden und dankt allen Rednern für ihr Interesse und ihre Arbeit. Mit herzlichen Dankesworten gedenkt er der aufbauenden Arbeit des heute aus dem Synodalvorstande ausscheidenden Präsidenten, Seminarrektors Dr. H. Schälchlin. Die Gesetzesvorlage für die Neugestaltung der Lehrerbildung, sowie die Vorlage für die Revision des Reglementes für die Synode, sind Arbeiten, die aufbauend und weitschauend Neues und Besseres zu gestalten versuchen, Arbeiten, die für die weitere Entwicklung und das Gedeihen der

Schule und des Lehrerstandes grundlegend sein werden. Karl Huber dankt Herrn Dr. Schälchlin für all seine Arbeit im Namen des Synodalvorstandes und der zürcherischen Lehrerschaft.

Der neue Synodalpräsident tritt das wichtige und verantwortungsvolle Amt, das ihm die heutige Versammlung übertragen hat, an in der Hoffnung, dem Vertrauen, das ihm bekundet wurde, gerecht werden zu können. Er weist darauf hin, daß zum zweiten Mal ein Sozialdemokrat der Synode vorzustehen habe und betrachtet das als Zeichen dafür, daß die zürcherische Schulsynode auch heute noch als geschlossene Körperschaft dasteht, trotz der Gegensätze weltanschaulicher und politischer Natur der heutigen Zeit. Karl Huber gibt der Hoffnung Ausdruck, es möge diese Verschiedenheit der Anschauungen nie Ursache zur Trennung und Zersplitterung der Synode werden.

Der Redner setzt sich sodann auseinander mit der Notwendigkeit der Anpassung der Schule an die Forderungen der neuen Zeit und die neuen Bedürfnisse, wenn die Schule auch fürderhin eine gute Einrichtung der öffentlichen Erziehung sein soll. Er wünscht der Lehrerschaft, daß sie jederzeit, wann und wo Neues in Unterricht und Erziehung nach Gestaltung ringe, mit weitem Blick und sozialem Verständnis an die Fragen herantrete und veränderten Verhältnissen und neuen Forderungen Rechnung zu tragen suche.

In kurzen Worten, die indessen den Kenner der Materie ver-raten, streift der Redner das Lehrerbildungsgesetz, das gegenwärtig bei der kantonsrätlichen Kommission liegt, und zu welchem sich die Gegnerschaft in bestimmter Form gemeldet hat. Eindringlich lenkt er die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf Schlagwörter, wie «Staatsmonopol der Lehrerbildung» und «Entchristlichung der Schule», die dem Klang nach sehr wohl im Stand sind, der Vorlage Gegner zu schaffen, im Grunde aber einerseits dem Grundsatz der einheitlichen öffentlichen Staatsschule, wie er jetzt schon besteht und im neuen Gesetz wiederum verankert werden soll, entgegenlaufen, und anderseits das Wesen der neuen Lehrerbildung aus tendenziösen Absichten verzerren und unrichtig zeichnen. Den Vorwurf der Entchristlichung setzt er in Parallele zu den reaktionären Strömungen, die je und je die Ent-

wicklung der Schule seit ihrer Gründung vor 100 Jahren schon bedrohten. Der Synodalpräsident schließt mit dem Wunsche, die Lehrer aller Stufen möchten dem Lehrerbildungsgesetz und der Revision des Synodalreglementes ihre volle Aufmerksamkeit schenken und jeder an seinem Orte seine Pflicht tun im Interesse einer einheitlichen, vollwertigen Erziehungsschule und einer gut vorgebildeten und weitschauenden Lehrerschaft.

Gegen 4 Uhr löst sich die Versammlung auf. Auf Schuhmachers Rappen oder mit der Wetzikon-Meilen-Bahn verlassen die Synodalen in kleinern und größern Gruppen das einfache, freundliche Goßau. Die 96. Versammlung der Synode zählt zu den Tagungen, an die man sich gerne erinnert.

M ä n n e d o r f , im November 1931.

Der Aktuar: *E. Keller.*
